

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 39 (1988)

Heft: 2

Artikel: Mittelalterliche Steinhäuser des Aargauer Adels in Burg und Stadt : Forschungsergebnisse der aargauischen Mittelalterarchäologie

Autor: Frey, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-393743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mittelalterliche Steinhäuser des Aargauer Adels in Burg und Stadt

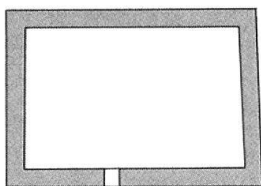
Forschungsergebnisse der aargauischen Mittelalterarchäologie

Wie neuere Untersuchungen der Kantonsarchäologie gezeigt haben, setzte die «Versteinerung» früher Aargauer Burgen im 11. Jahrhundert mit dem Bau kleiner Turm- und Saalgeschosshäuser ein. Zu letzterem Haustyp gehört der Kernbau der Habsburg von 1020/30, der aufgrund seiner Grösse und Mauerstärke in jene kleine, weit gestreute Gruppe wehrhafter Saalgeschosshäuser einzuordnen ist, die in Frankreich und Deutschland zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert auf Hochadelsburgen als Vorläufer des Wohnturmes auftreten. Die Weiterentwicklung hin zum Wohnturm repräsentiert der um 1100 erbaute Palas der Lenzburg. Bei allen diesen frühen Steinbauten bleibt die Wohnqualität sehr bescheiden. Ihre repräsentative Wirkung liegt in der wehrhaften Erscheinung der kubischen, spärlich befensterten Baukörper und nicht zuletzt im damals noch selten angewendeten Baustoff Stein. Ähnliches gilt noch für die städtischen Adelsbauten des 13. Jahrhunderts. Erst der gotische Palas verliert an Wehrhaftigkeit, gewinnt dafür aber an Wohnqualität und wird mittels Wandmalereien im höfischen Stil ausgestaltet.

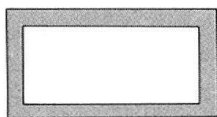
Der Kanton Aargau gilt als das klassische Land der Burgen und mittelalterlichen Kleinstädte. Auf seinem Boden stehen der Stammsitz des mächtigen Dynastengeschlechts der Habsburger und die heute meist nur als Ruinen erhaltenen Burgen des Hochadels sowie zahlreiche mehr oder weniger feste Wohnsitze des niederen Adels, die allerdings vielfach vollständig verschwunden sind. Die wissenschaftliche Erforschung dieser insgesamt siebzig Burgen setzte bereits im 19. Jahrhundert ein. In den letzten Jahren war es vor allem die Kantonsarchäologie, die Burgengrabungen durchführte und seit 1981, dem Gründungsjahr einer Mittelalterabteilung, auch monumentenarchäologische Untersuchungen vornimmt. Namentlich die Forschungen im Ostteil der Habsburg und auf der Lenzburg brachten eine Fülle neuer Erkenntnisse, die vor allem wichtige Aufschlüsse über die frühen Steinhäuser des Hochadels lieferten. Das steinerne Wohnhaus des Adels in seiner Spätform dagegen repräsentieren die zur Zeit in Untersuchung stehenden Adelssitze der Städte Meienberg und Aarburg.

Vom wehrhaften Saalgeschosshaus zum gotischen Palas

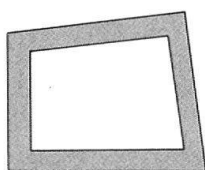
Die ersten *Steinhäuser*, die in unserer Gegend im 11. Jahrhundert den langwierigen Prozess der «Versteinerung» der Burgen einleiteten¹, waren meist zwei- bis dreigeschossige Bauten von geringer



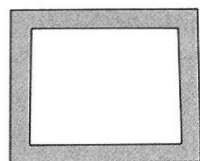
1



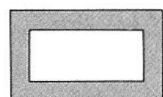
2



3



4



5



6



1 Wehrhafte Saalgeschosshäuser früher Burgen. 1: Doué-la-Fontaine; 2: Langeais/Indre-et-Loire; 3: Düren/Saarlouis; 4: Lenzburg, Palas; 5: Lenzburg, Palas; 6: Habsburg, Kernbau.

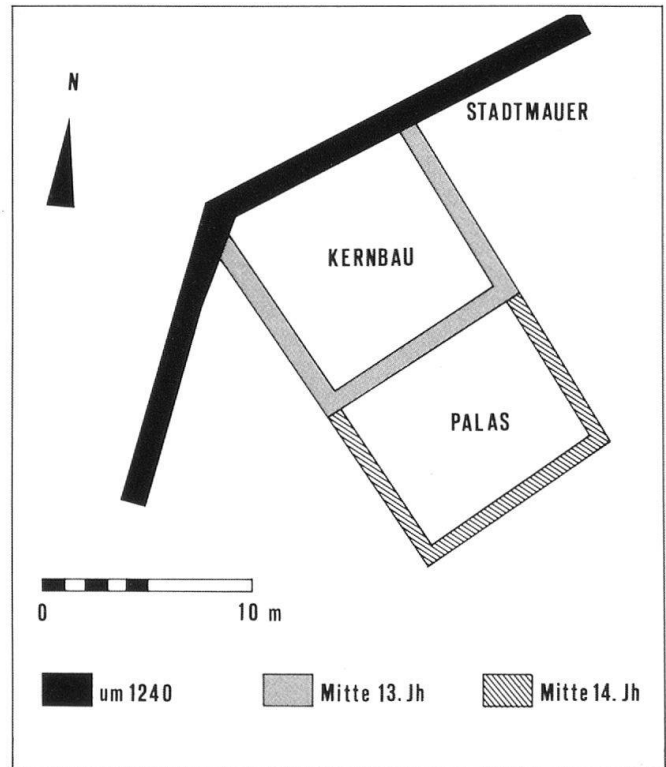
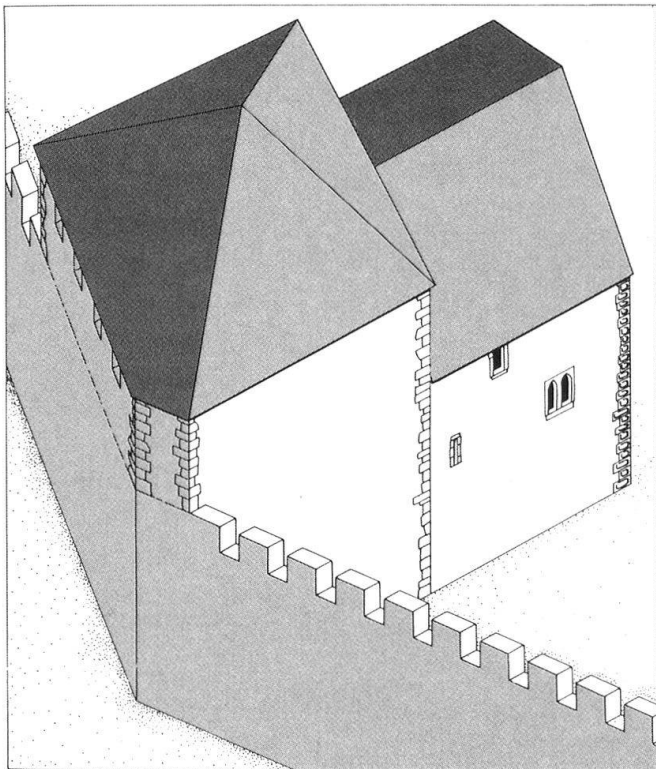
Grundfläche und Mauerstärke. Innerhalb dieser Gruppe nimmt der Kernbau der Habsburg², der aus der Gründungszeit der Feste um 1020/30 stammt, eine besondere Stellung ein, indem die wehrhaft-repräsentativen Elemente der frühen Steinhäuser hier besonders ausgeprägt in Erscheinung treten. Insbesondere gilt dies für die damals enorme Mauerstärke von 1,9 Meter sowie für die Grundmasse, die mit 18,5×13,8 Meter ein Mehrfaches anderer Steinhäuser ausmachen.

Ursprünglich war dieses zwei- bis dreigeschossige Steinhaus im Innern nur vertikal unterteilt. Es kann deshalb als Saalgeschosshaus angesprochen werden. Dieser mediterrane Haustyp, der im Frühmittelalter in Italien entstand, tritt seit der Karolingerzeit auch nördlich der Alpen auf. Beispiele mit ähnlich monumentalen Formen, wie sie der Kernbau der Habsburg besitzt, sind nachgewiesen auf den Burgen von Doué-la-Fontaine (9. Jh.) und Langeais/Indre-et-Loire (um 1010) in Frankreich sowie Düren/Saarlouis (10. Jh.) und Querfurt (10./11. Jh.) in Deutschland. In unserer Gegend sei auf den kürzlich ausgegrabenen Wohnbau der Burg Altenberg³ bei Füllinsdorf verwiesen, dessen Grundfläche freilich wesentlich kleiner als bei den obigen Beispielen ist. Allen diesen Bauten gemeinsam sind der rechteckige Grundriss, die vertikale Raumordnung und der wehrhafte Charakter; man kann deshalb vom wehrhaften Saalgeschosshaus früher Burgen sprechen.

Eine Weiterentwicklung vom Saalgeschosshaus hin zum *Wohnturm* bildet der um 1100 erbaute Palas⁴ der Lenzburg. Wie die baugeschichtliche Untersuchung von 1981 zeigte, handelte es sich ursprünglich um ein 18 Meter hohes, viergeschossiges Bauwerk, das oben in einer Wehrplattform mit Zinnenkranz abschloss. Ans Saalgeschosshaus erinnert nur noch der langrechteckige Grundriss von 13,8×8,05 Meter Seitenlänge und die vertikale Raumordnung. An die Stelle des ebenerdigen Eingangs, der für den Kernbau der Habsburg und für Doué-la-Fontaine nachgewiesen ist, tritt beim Palas der Lenzburg nun der Hocheingang im dritten Geschoss. Dieses Stockwerk und dasjenige darüber sind durch schmale, rechteckige Fenster und je eine Türe in der Südwand, dem Zugang zu einem Aborterker bzw. Austritt, als Wohnräume ausgewiesen. Beheizbar war nur das Eingangsgeschoss, dessen Herdstelle durch einen erkerartigen, über die Fassade auskragenden Ofenkörper aus Lehm gebildet wurde.

Der bescheidenen Wohnqualität, die der Palas den Grafen von Lenzburg bot, entsprach die schmucklose Gestaltung der Räume, deren Wände lediglich steinsichtig verputzt waren und die durch die spärliche Befensterung kaum erhellt wurden. Die gleichen Verhältnisse herrschten im Kernbau der Habsburg und in anderen frühen Steinhäusern. Erst um 1200 führte der aufkommende Monumentalstil im Burgenbau zu einer grosszügigeren Raumgestaltung.

Zu derselben Zeit haben im Aargau die Habsburger und ihre Rivalen, die Kyburger und Frohburger, innerhalb weniger Jahrzehnte mehrere Kleinstädte gegründet, die zwar als Markttorte nur regionale Bedeutung erlangten, als «Grossburgen» jedoch eine strategische Aufgabe erfüllten⁵. Von Anfang an förderten die Stadtherren deshalb



die Niederlassung des Dienstadels in ihren neugegründeten Zentren, und wenig später nahmen sie selbst dort Wohnsitz.

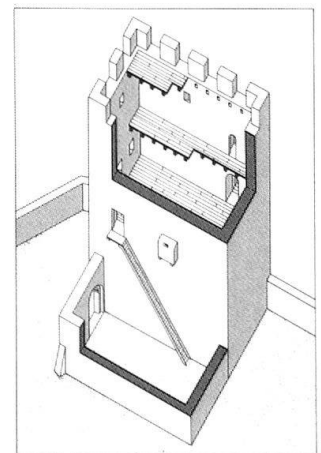
Leider sind die *Stadtpaläste* der Habsburger in Brugg und der Frohburger in Zofingen längst vom Erdboden verschwunden⁶. Auch von den zahlreichen Wohntürmen und Palasbauten des aargauischen Stadtdiels blieben nur vereinzelte Zeugen erhalten; die meisten davon haben zudem in späterer Zeit tiefgreifende Umbauten erfahren. So blieben vom Stadtsitz der Herren von Bernau in Rheinfelden nur zwei Fassaden stehen⁷. Sie lassen uns zwar einen grossen, frühgotischen Palas erschliessen; dessen Aufteilung und Raumgestaltung sind aber nicht mehr in Erfahrung zu bringen. Ähnliches gilt für den turmartigen Kernbau des Amtshauses Meienberg⁸, der noch dem 13. Jahrhundert entstammt und zwei ofengeheizte, aber noch unverputzte Wohnräume aufwies. Nur wenig besser erhalten blieb dort der Südtrakt, ein dreigeschossiger Palas aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. Mehrteilige Fenster, erschlossen aus Mauerbrechen und Sitznischen, deuten die repräsentative Gestaltung der Wohnräume an, ohne dass von ihrer Ausstattung noch etwas vorhanden wäre.

Angesichts der schweren Verluste, die städtische Adelssitze im Aargau an ursprünglicher Bausubstanz erlitten haben, gewinnen die Befunde in der Alten Post von Aarburg⁹ an zusätzlichem Gewicht. Wie die noch laufenden Untersuchungen bisher ergaben, blieben am mittelalterlichen Kernbau nicht nur die Mauern, sondern auch die Böden, Fenster und selbst Wandmalereien fast unversehrt erhalten. Entstanden ist dieses zweigeschossige, quer unterteilte Steinhaus im Jahre 1312, zusammen mit dem Bering und dem Nordtor jenes einst separat ummauerten Stadtteils, der den Engpass zwischen dem

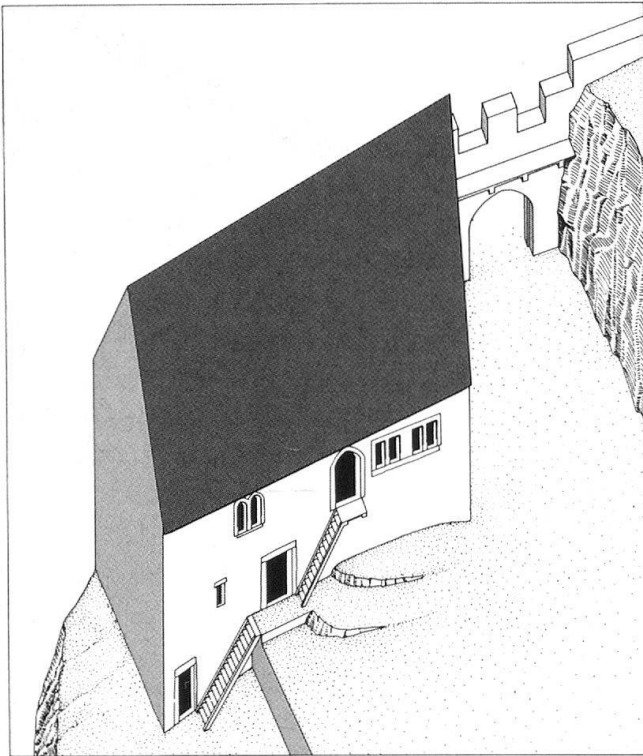
2 Meienberg, Amtshaus. Rekonstruktionsversuch der mittelalterlichen Kernbauten.

3 Meienberg, Amtshaus. Bauphasenplan.

Abb. 2 und 3

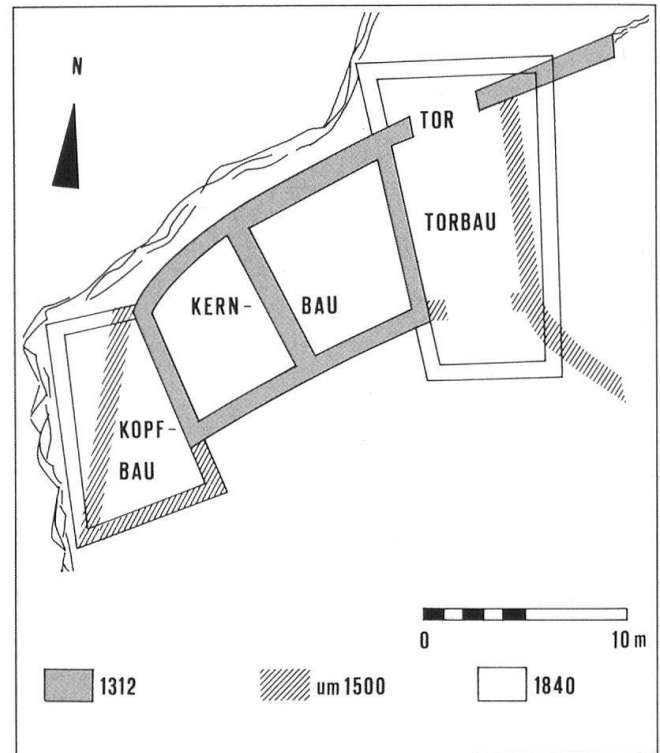


4 Lenzburg, Palas. Isometrie.



5 Aarburg, Alte Post. Rekonstruktionsversuch des mittelalterlichen Kernbaus.

6 Aarburg, Alte Post. Bauphasenplan.



Schlossberg und der Aare sperrte. Dieser Sperrbezirk ist unseres Erachtens identisch mit der im Habsburger Urbar genannten Vorburg, die der Stadtgründung um fast zwei Jahrzehnte vorausging.

Obwohl der Kernbau der Alten Post integrierter Bestandteil des Berings der Vorburg war, blieben seine wehrhaften Elemente auf die Verdickung der Nordfassade gegen das Tor hin und auf die schmalen Lichtschlitze im Unter- und Erdgeschoss beschränkt. Im Obergeschoss, dem «piano nobile», gab es bereits grössere, nach Norden und Süden orientierte Fenster, die einer Stube und einem festlich mit Wandmalereien ausgeschmückten Raum angehörten. Beim Wandschmuck dieses Festsaaes handelt es sich um mit Blumenmotiven verzierte Quadermalerei in Rot und Blau, die ein bunter Blattfries gegen die einstige Täferdecke abschloss. Ähnliche Motive finden sich bei Wandmalereien anderer Adelsbauten, zum Beispiel in Zürich; ein gleiches gilt für den gemalten blaugrünen Vorhang, mit dem eine Ecke des Zimmers «verkleidet» ist. Zu diesem zweifellos ursprünglichen Raumschmuck fanden sich zwei rechteckige Wandnischen, die als Kredenzen dienten, sowie zwei eingemauerte Töpfe, in denen wohl allerlei Kleinkram aufbewahrt wurde. Trotz späterer Eingriffe, namentlich Ausbrüche für Fenster und einen Kachelofen, bildet dieser Raum die vollständigste Dokumentation einer hochgotischen Stube, die bisher in einem städtischen Adelsitz des Aargaus entdeckt wurde. Der Unterschied in den Wohnverhältnissen und der Raumgestaltung zum Palas der Lenzburg könnte kaum grösser sein. Dazwischen liegen allerdings zwei Jahrhunderte der Entwicklung, die das zunehmende Repräsentationsbedürfnis des Adels diktiert hat.

Pays de châteaux forts et de petites villes médiévales, le canton d'Argovie peut s'enorgueillir de posséder sur son territoire le «berceau» de la puissante dynastie des Habsbourg et les châteaux de la haute noblesse moyenâgeuse, dont la plupart sont aujourd'hui en ruine, ainsi que de nombreuses demeures de la petite noblesse, plus ou moins fortifiées, qui ont souvent complètement disparu. Ces 70 châteaux furent dès le XIX^e siècle l'objet d'études scientifiques. Au cours des dernières années, c'est avant tout le service cantonal d'archéologie qui a effectué des fouilles dans ces châteaux. Depuis 1981, date de la fondation d'une section consacrée au Moyen Age, il mène aussi des recherches sur l'architecture de ces monuments. L'étude de la partie orientale du château de Habsburg et de celui de Lenzburg a notamment apporté une foule de connaissances nouvelles sur les premières maisons en pierre de la haute noblesse. Les châteaux des villes de Meienberg et d'Aarburg, qui font actuellement l'objet d'investigations, représentent en revanche la forme tardive des demeures en pierre de la noblesse.

Résumé

Il canton Argovia è considerato uno dei più ricchi di castelli e cittadine medievali. Qui sorgono il castello originario della potente dinastia degli Asburgo, le rocche, ormai ridotte a ruderi, che appartengono all'alta nobiltà e numerose residenze della piccola nobiltà, purtroppo per la gran parte scomparse. Già nel secolo scorso questi settanta castelli divennero oggetto di ricerche scientifiche. Negli ultimi anni l'Ufficio cantonale di archeologia si occupa degli scavi e, a partire dal 1981, anno di fondazione dell'Ufficio di archeologia medievale, si sta approfondendo anche l'indagine sui monumenti archeologici. Le ricerche condotte nella parte orientale della Habsburg e al castello di Lenzburg permisero di conseguire importanti risultati soprattutto riguardo all'aspetto delle prime costruzioni in pietra appartenute all'alta nobiltà. La forma più tarda di residenza nobiliare è rappresentata dalle abitazioni delle cittadine di Meienberg e Aarburg, al momento ancora oggetto di studio.

Riassunto

¹ MEYER, WERNER. Frühe Adelsburgen zwischen Alpen und Rhein. (Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins, Nr. 3/1984, S. 70-79).

² FREY, PETER. Die Habsburg im Aargau. Bericht über die Ausgrabungen von 1978-83. (Argovia. Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau 98, 1986, S. 23-116).

³ MEYER, WERNER. Altenberg BL 1982. Vorbericht über die Sondierungen vom Frühjahr 1982. (Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins Nr. 6/1982, S. 98-104).

⁴ FREY, PETER. Palas und Südturm der Lenzburg. Ergebnisse der baugeschichtlichen Untersuchungen des Jahres 1981. (Lenzburger Neujahrsblätter 58, 1987, S. 3-11).

⁵ DÜRST, HANS. Rittertum. Schweizer Dokumente. Hochadel im Aargau. Lenzburg 1962.

⁶ MERZ, WALTHER. Die mittelalterlichen Burgenanlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau, Band I-III. Aarau 1906/07.

⁷ FREY, PETER/FROELICH, HANNES. Das Bernauer Schloss in Rheinfelden. Untersuchungsdokumentation. Ms. 1987 im Büro der Aargauischen Kantonsarchäologie.

⁸ FREY, PETER/FROELICH, HANNES. Das Amtshaus von Meienberg. Untersuchungsdokumentation. Ms. 1987 im Büro der Aargauischen Kantonsarchäologie.

⁹ FREY, PETER/FROELICH, HANNES. Die Alte Post in Aarburg. Untersuchungsdokumentation. Ms. 1987 im Büro der Aargauischen Kantonsarchäologie.

Anmerkungen

1-6: Aarg. Kantonsarchäologie (Zeichnungen von Hannes Froelich und Peter Frey).

Peter Frey, Ausgrabungstechniker, Aarg. Kantonsarchäologie, Hauptstrasse 11, 5200 Brugg

Abbildungsnachweis

Adresse des Autors